

Vanessa Walder



# Die weiße Wölfin



DAS  
GEHEIME  
LEBEN DER  
TIERE

WALD

Unverkäufliche  
Leseprobe

 Loewe





**Bisher erschienen:**

Lebensraum „Ozean“

Band 1: Minik - Aufbruch ins weite Meer

Lebensraum „Wald“

Band 1: *Die weiße Wölfin*

Vanessa Walder

# Die weiße Wölfin

Mit Illustrationen von Simona M. Ceccarelli

*Band 1*



*In Erinnerung an O-Six und ihre Tochter Spitfire  
2006-2012 und 2011-2018*



ISBN 978-3-7432-0837-7

1. Auflage 2022

© 2022 Loewe Verlag GmbH, Bühlstraße 4, D-95463 Bindlach

Umschlag- und Innenillustrationen: Simona M. Ceccarelli

Umschlaggestaltung: Michael Dietrich

Redaktion: Simona Herzig

Printed in the EU

[www.loewe-verlag.de](http://www.loewe-verlag.de)

# Inhalt

## **Teil 1: Leben lernen**

Ein Anfang .....	13
Zottel .....	20
Licht .....	24
Das Rudel .....	28
Das Lied des Rudels .....	33
Die Raben .....	35
Die beste Jägerin .....	40
Der Ruf der Raben .....	51

## **Teil 2: Kenne deinen Platz**

Wagtes .....	60
Springut .....	65
Die Jagd .....	72
Verlieren lernen .....	78
Kluge Kämpfe .....	86
Feuer .....	97
Reste .....	104

### **Teil 3: Erkenne deinen Platz**

Erster Versuch .....	111
Wölfe .....	121
Winter .....	126
Der falsche Platz .....	132
Jägerin .....	140

### **Teil 4: Leben lehren**

Wir sind Rudel .....	152
Leitwölfin .....	158
Wachsen .....	169
Ein neuer Anfang .....	181
Ein Wiedersehen .....	188
Ein Ende .....	195
Noch Fragen? .....	200







## Teil 1: Leben lernen

# Ein Anfang

In der Nacht, in der Vollmuts Welpen geboren wurden, ging die Welt unter. Zumindest fühlte es sich für das Wolfsrudel im Flusstal so an. Der Sommer war noch heiß und reif, aber es hatte lange nicht geregnet. Nun toste ein Sturm durchs Tal, wie ihn keiner der Wölfe je erlebt hatte. Er knickte dicke Baumstämme wie Wolfskiefer alte Knochen. Äste und Zweige peitschten durch die Luft. Nadeln, Zapfen und Blätter wirbelten umher.

Die Jungwölfe Wagtes und Zagtoft waren als Wachen abgestellt, doch sie konnten kaum die Augen offen halten. Immer wieder duckten sie sich hinter Felsen. Sogar Breitmaul, der Leitwolf, winselte unbehaglich. Zum Glück konnte das im Tosen des Sturms keiner hören. Niemand möchte sehen, dass sein Anführer Angst hat. Das ganze Rudel war nervös genug. Nur die Leitwölfin in der Wurfhöhle blieb ruhig.

Es war nicht Vollmuts erster Wurf. Sie hatte schon zwölf Welpen geboren, genau in dieser Höhle zwischen den Wurzeln einer umgekippten Föhre, in der sie selbst vor fünf Jahren zur Welt gekommen war. Sie wusste, was sie zu tun hatte. Schon vor Tagen hatte sie die Höhlenwände erweitert, den Boden von Nadeln und Zapfen befreit und darauf geachtet, dass der Eingang die richtige Größe hatte. Sie hatte sogar noch weitere Höhlen gegraben, für den Fall, dass sie vielleicht am entscheidenden Tag aus irgendwelchen Gründen nicht zur Föhre gelangen konnte. Eine Wolfsmutter musste ständig und auf alles vorbereitet sein. Auf Fluten und Waldbrände und feindliche Wolfsrudel ... Immer war dabei mindestens eins ihrer Rudelmitglieder um sie herum gewesen und hatte Wache gehalten. Ihre Wölfe brachten ihr Fressen und streiften die Wölfin liebevoll mit dem Kopf. Alle wussten, dass Vollmut gerade Wichtigeres zu tun hatte.

Ihr Partner Breitmaul war noch früher als sonst aufgebrochen, um seine Runden zu drehen und nach Beute oder Angreifern Ausschau zu halten. In den kommenden Wochen würde das Rudel eine wichtige Jägerin weniger, aber vier Mäuler mehr zu stopfen

haben. Denn dass vier Welpen in Vollmuts Bauch warteten, wusste das Rudel seit Wochen.

Vollmut hatte gar nichts dagegen, dass es nun stürmte und dass Äste und Zweige wie Pfeile und Keulen durch die Luft flogen. Das hieß nämlich, dass auch Angreifer lieber sichere Zuflucht suchten. Solange die Welt toste, würde kein fremdes Rudel, kein Grizzlybär, kein Kojote einen Angriff wagen. Je stürmischer es draußen vor der Wurfhöhle zuging, desto sicherer konnte sich die Leitwölfin im Inneren fühlen.

Inmitten dieser doppelten Sicherheit des Sturms und der Höhle fand der erste Welpen seinen Weg in die Welt. Er war schwarz wie die Nacht. Seine Augen waren geschlossen, wie die aller neugeborenen Wolfsjungen, aber seine kleine Nase zuckte wie ein tanzender Käfer auf einem heißen Stein.

„Willkommen, Tänzer“, summte die Wölfin.

Vor der Höhle riss Breitmaul den Kopf hoch und jaulte in den Sturm. Doch sein Gesang hatte nichts mehr mit Angst zu tun. Es war reine, unbändige Freude. Die fünf anderen Wölfe des Rudels stimmten mit ein und für einen Augenblick übertönte ihr Gesang sogar den Weltuntergang. Das Rudel im Flusstal war um ein

Mitglied stärker. Und mit jedem weiteren scholl das Jubel-Jaulen vor der Höhle weiter an.

„Langstirn“, flüsterte Vollmut und begrüßte ihren jüngsten Sohn, indem sie ihn zärtlich sauber leckte.

Ihm folgte seine Schwester Großfuß. Und mit Braunfleck kam ein weiteres Männchen hinzu. Mit kräftiger Zunge leckte die Leitwölfin ihre Welpen ab und achtete darauf, dass alle zu ihren Zitzen fanden und ihre allererste Mahlzeit bekamen. Die Kleinen fielen und krochen übereinander und tasteten sich Schnauze voran an ihre Mama.

„Willkommen im Leben“, gurrte sie und schloss müde die Augen. Das Rudel war komplett.

Doch gleich darauf riss Vollmut die Augen wieder auf! Was? Das konnte nicht sein! Die Wolfsmutter hatte bei jedem Wurf gespürt, wie viele Welpen sie in ihrem Bauch trug. Diesmal waren es vier gewesen. Doch nun – ringelte sich ein fünfter Welpen auf dem Höhlenboden. Er war winzig, das kleinste Wolfsjunge, das Vollmut je gesehen hatte. Es war heller als seine Geschwister und ein Mädchen. Niemand hatte mit ihr gerechnet.

Das erste Geräusch, das die kleine Wölfin in ihrem

Leben hörte, war ein gewaltiger Donnerschlag direkt über der Höhle. Es klang fast, als wäre der Himmel aufgerissen.

„Fünf?“, winselte Vollmut vollkommen überrumpelt.

Das kleine Ding gab ein erstaunlich kräftiges Jaulen von sich.

„Fünf?“, jaulte Zottel, die Jungwölfin, die vor dem Höhleneingang lag und ihre neugierige Schnauze durch die Öffnung geschoben hatte. Sie betrachtete ihre jüngeren Geschwister und zog beim Anblick ihrer kleinsten Schwester die Lefze hoch. „Bist du sicher, dass das ein Wolf ist, Mama? Es sieht aus wie ein blasser Maulwurf. Vielleicht hast du versehentlich einen Maulwurf ausgebuddelt. Wir sollten es lieber –“

Vollmut, die das Baby gerade liebevoll ableckte, riss den Kopf hoch und knurrte Zottel an. Sofort warf die sich auf den Boden und winselte. Sie war zu weit gegangen. Ihre Mutter schien an dem jämmerlichen kleinen Ding zu hängen.

Und ob sie das tat! Das spürte Fünf von ihrem ersten Atemzug an. Sie merkte es daran, wie ihre Mama sie sanft zwischen die Zähne nahm und an eine freie Zitze bugsierte. Wie sie ihr den warmen Atem ins Gesicht

pustete, bis Fünf nieste. Wie sie ihr vorsichtig übers feuchte Fell leckte. Und dann das himmlischste Gefühl von allen: warme Muttermilch im Maul, in der Kehle, im kleinen Bauch. Fünf seufzte. Die Welt war ein ganz ausgezeichneter Ort. Sie konnte es kaum erwarten, mehr zu erleben. Sie wusste nicht, dass sie ein gutes Stück kleiner war als ihre Geschwister. Und als ihrem Bruder Braunfleck seine eigene Zitze aus dem Maul rutschte und er beschloss, es mal bei der seiner Schwester zu versuchen – da trat ihm Fünf beherzt ins Gesicht.



Vollmut lachte schnaubend auf. Und auch Zottel im Eingang ließ belustigt die Zunge aus dem Maul hängen.

„Guter Tritt“, stellte sie anerkennend fest.

„Deine Schwester ist klein“, sagte Vollmut. „Umso mehr Platz hat sie, zu wachsen. Und bis dahin – passen wir auf sie auf. Auch der größte Wolf ist allein verloren. Wir sind alle Teil des Rudels, nur das Rudel ist stark.“



„Ja, Mama!“, jaulte Zottel schnell und schob sich wieder nach draußen, um den anderen zu sagen, dass das Wolfsrudel im Flusstal fünf neue Welpen hatte. Und dass besser keiner Witze über den blassen Maulwurf machte, wenn er nicht von Mama gebissen oder vom Maulwurf getreten werden wollte.

# Zottel

Am nächsten Morgen hatte sich die Welt beruhigt. Der Fluss war noch reißend und schleppte haufenweise Zweige, Äste und Blätter mit sich, aber die Luft war klar. Einer nach dem anderen steckten die anderen Wölfe ihre Köpfe in die Höhle und warfen einen Blick auf ihre neuen Rudelmitglieder. Einer nach dem anderen konnte sich davon überzeugen, dass Welpen Nummer fünf tatsächlich außergewöhnlich winzig war. Sonst schien es ihr aber an nichts zu fehlen.

Fünf lernte schnell, dass es noch vier von ihrer Sorte gab. Sie konnte die anderen zwar weder hören noch sehen, doch immer wieder rollte einer ihrer Brüder oder ihre Schwester Großfuß auf sie. Beim Trinken fand Fünf das störend. Dabei verlor sie manchmal ihre Zitze und musste sie dann erst umständlich wieder suchen. Deshalb trat sie in solchen Fällen mit den Pfoten zurück. Am besten funktionierte das, wenn sie beide Hinterbeine gleichzeitig benutzte. Dafür wurde

sie jedes Mal von Mama mit einer warmfeuchten Zungenmassage belohnt, also machte sie offenbar alles richtig. Das Leben schien eine sehr angenehme Sache zu sein. Man musste nur trinken, solange man wollte, und sich dann möglichst nah an Mama kuscheln, um sich vom anstrengenden Trinken zu erholen. Und wenn man dann wieder aufwachte, brauchte man bloß noch seine Zitze zu finden ...

Doch irgendwann wachte Fünf auf, und konnte weder die Zitze noch Mama Vollmut finden. Sie stolperte immer wieder gegen die anderen vier Welpen, die genauso verwirrt suchten, bis etwas vollkommen Neues passierte:

Fünf entdeckte, dass der Platz um sie herum offenbar deutlich größer war und sie sehr viel weiter kriechen konnte als erwartet. Und schließlich roch sie etwas, das sie entfernt an Mama Vollmut erinnerte – und dann auch wieder nicht. Fünf stieß mit ihrer Nase gegen das, was nicht Mama Vollmut war – und wurde von einer fremden Zunge abgeleckt. Das war zwar nicht unangenehm, aber sie hatte nicht vor, sich einfach von jedem ablecken zu lassen.

„Hey!“, rief Fünf. „Wer ist da?“



„Ich bin's“, sagte Zottel vergnügt. „Deine große Schwester Zottel.“

„Meine Mama ist weg“, jaulte Fünf empört. „Ich will meine Mama zurück. Ich will keine Zottel.“

Zottel jaulte wieder. „Mama kommt zurück, wenn sie gefressen hat, kleiner Maulwurf. Solange passe ich auf euch auf.“

Inzwischen waren auch die anderen Welpen hinter Fünf versammelt. Und weil sie genau im Höhleneingang stand, lief einer nach dem anderen von hinten auf und schubste sie immer wieder gegen Zottel.

„Hier stimmt was nicht“, jammerte Braunfleck. „Mama ist weg und ich rieche was Komisches.“

„Das ist Zottel“, erklärte Fünf über die Schulter. „Sie sagt, sie passt auf uns auf.“

„Was ist ein Zottel?“, fragte Langstirn.

„Hat es Zitzen?“, fragte Tänzler.

„Hast du Zitzen?“, fragte Fünf Zottel frech.

„Ja, aber nur Mama kann euch füttern“, erklärte Zottel. „Und jetzt marsch, zurück in die Höhle, bevor euch jemand sieht.“

Sie stupste die Welpen mit der Schnauze zurück

in die Höhle und lachte erfreut, als sie die empörten Quieklaute ihrer Geschwister hörte.

„Frechheit“, rief Braunfleck. „Sie hat uns umgeworfen!“

„Und uns ausgelacht“, knurrte Großfuß.

„Dabei hat sie noch nicht mal Zitzen“, maulte Tänzler.

„Wir müssen Mama zurückholen“, sagte Fünf und gähnte.

Die anderen vier gähnten ebenfalls.

„Genau!“, rief Großfuß und legte sich auf den Boden.

Langstirn hatte sich schon eingerollt und schmatzte genießerisch, als würde er von Milch träumen. Seine Geschwister drückten sich eng an ihn und rollten sich ebenfalls ein.

„Die Zottel kann was erleben“, murmelte Fünf.

Als sie wieder aufwachte, spürte sie die Wärme ihrer Mutter, hatte ihren Geruch in der Nase und fand nach kurzem Suchen eine Zitze.

Sofort leckte Vollmut ihr Kleinstes zärtlich ab. Fünf wollte ihr erzählen, dass Zottel fies und dass es kalt und milchlos gewesen war ohne ihre Mama, aber erst mal musste sie trinken und dann schlief sie wieder ein. Als sie das nächste Mal aufwachte, hatte sie ihre Beschwerde vergessen.